Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 272. Freitag, den 20. November 1891.

Zehn Jahre deutscher Sozialpolitik.

Gegenwärtig sind es zehn Jahre, seitdem die Botschaft Kaiser Wilhelms I. erschienen ist, durch welche der greise Monarch ankündigte, daß es auch die Aufgabe der Gesetzgebung sei, berechtigte Wünsche der Arbeier zu erfüllen, daß die arbeitende Klasse denselben Anspruch auf Schutz des Staates habe, wie alle übrigen. Die sozialpolitische Botschaft, welche zum Ausgangspunkt der deutschen Sozialgesetzgebung geworden ist, die in vielen anderen Staaten schon theilweise Nachahmung gefunden hat, ist s. Z. heftig umstritten. Es herrschten sehr verschiedene Ansichten bezüglich des Eingreifens der Reichsgesetzgebung in diese Verhältnisse, es wurden mancherlei Befürchtungen laut, wie der Ausgang dieser Gesetzgebung sein werde, und was dergleichen Dinge mehr waren. Daß überaus große Schwierigkeiten hier obwalteten, war von vornherein klar; zwar gelang es noch ziemlich leicht, die neue Gesetzgebung über das Krankenkassenwesen unter Dach und Fach zu bringen, aber bei der Unfallversicherung ging dann die liebe Noth an. Es kostete wiederholte Sessionen des Parlamentes, bis das zweite dieser großen Sozial-Gesetze endlich unter Dach und Fach war. Noch erheblicher waren die Schwierigkeiten bei der folgenden Alters- und Invaliditäts-Versicherung für Arbeiter, die noch vom Fürsten Bismarck im Reichstage kurz, aber kräftig vertreten wurde: man stritt zuerst über den Reichs-Beitrag, bis es schließlich klar wurde, daß, wenn man überhaupt die Versicherung wolle, man auch den Reichs-Beitrag werde bewilligen müssen, obgleich derselbe für die Reichskasse eine neue schwere Belastung bedeutete. Hauptsächlich in Folge der unermüdlichen Thätigkeit des Staatssekretärs von Bötticher, der dafür den Schwarzen Adlerorden erhielt, ist das Gesetz dann endlich fertig geworden, nicht tadellos, aber als Versuch befähigt. Nach dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes handelte es sich um den weiteren Ausbau der Sozial-Gesetzgebung. Zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Reichstage hatten wegen Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und Schutzbestimmungen zu Gunsten der Arbeiter schon länger Meinungsverschiedenheiten bestanden. Wiederholt hatte der Reichstag hierauf bezügliche Beschlüsse gefaßt, die aber unerledigt blieben. Nunmehr nahm auch der Kaiser diese Angelegenheit auf, und es ist bekannt, daß hieraus die ersten Differenzen mit dem Fürsten Bismarck entstanden, die in ihrer Zuspitzung schließlich den Kanzlerwechsel herbeiführten, während der Reichstag selbst mit sehr großer Mehrheit das neue Arbeiterschutzgesetz bewilligte. Wir haben also vier große Sozialgesetze im Laufe der letzten zehn Jahre entstehen sehen: Krankenkassengesetz, Unfallversicherungsgesetz, Gesetz über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter, und endlich das Arbeiterschutzgesetz. Jetzt am Schlusse der zehn Jahre mag so Mancher die geleistete Arbeit als wenig bedeutend im Verhältniß zur Zeit taxieren; er vergißt aber, daß in diesen zehn Jahren allein im deutschen Reiche mehr geleistet ist im Interesse der Arbeiter, als in ganz Europa während der letzten fünfzig Jahre. In den meisten europäischen Industriestaaten sollen die Arbeiter erst noch an politischen und sozialen Rechten bekommen, was die deutschen Arbeiter schon haben. Das wollen wir nicht vergessen.

Zehn Jahre sind in der Geschichte der Nationen nur eine ganz winzige Zeit, wenn sie auch dem mitlebenden Geschlecht recht lang erscheinen mögen. Und bei dem Neuen, das sich in diesen zehn Jahren vollzog, ist diese Periode doppelt kurz zu nennen. Der socialpolitischen Botschaft Kaiser Wilhelms vorausgegangen waren die bekannten Attentate von Hödel und Nobiling auf den guten alten Herrn, dann kam der Erlaß des Socialistengesetzes, und hinterher eine wirthschaftliche Krise, die zeitweilig besseren Verhältnissen Platz machte, aber sich in den letzten Jahren wieder recht empfindlich verschärft hat. An Streikbewegungen und kriegerischen Allarm-Gerüchten haben wir in dem Jahrzehnt erst recht keinen Mangel gehabt, Alles erschwerende Umstände, welche wohl geeignet waren, hemmend auf den Gang der Gesetzgebung einzuwirken. Um alle diese Dinge haben sich Reichsregierung und Reichstag aber noch verhältnißmäßig wenig bei der Schaffung der socialpolitischen Gesetzgebung gekümmert, viel schwerer fiel ins Gewicht, daß man es in der Hauptsache mit etwas ganz Neuem zu thun hatte, wofür bisher keine praktische Erfahrung vorhanden war. Man wollte und konnte auch nicht einen Schritt ins Dunkle hineinthun, da man befürchten mußte, bei weiterem Fortschreiten recht tüchtig auf die Nase zu fallen. Es war Wohl und Wehe der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiterschaft, welches hier auf dem Spiele stand, und da mußte der Satz denn Anwendung finden: Probieren geht über Studieren! Deutschland hatte einmal die Arbeitergesetzgebung begonnen, und konnte sich nun nicht dadurch lächerlich machen, daß es plötzlich die ganze Geschichte wieder fallen ließ und die Flinte ins Korn warf Unsere Socialgesetzgebung hat ihre Fehler; aber es soll einmal ein Gesetz gesucht werden, welches in seiner ersten Form tadellos war. Ein solches giebt es nicht, ein solches wird auch Niemand fertig bringen. Die Socialgesetzgebung soll auch nicht so für alle Zeiten bleiben; aber wenn geändert wird, soll auch darauf gehalten werden, daß jede Aenderung auch eine Besserung ist. Daß sie gegen frühere Zustände recht viel gebessert hat, ist außer Frage.

Im Krankassenwesen lag früher Manches im Argen, und mit der Entschädigung von Arbeitern, welche durch einen Unfall erwerbsunfähig geworden waren, sah es mehr als schlimm aus. Wir hatten allerdings das Haftpflichtgesetz, und wenn auch das Gute, welches dieses geleistet, nicht verkannt werden soll, es hat doch auch vielen Streit und zahllose Prozesse hervorgerufen. Häufig genug blieben verunglückte Arbeiter in Folge irgend welcher Zwischenfälle ohne alle Entschädigung. Alle dem ist jetzt durch die Unfallversicherung ein Riegel vorgeschoben. Die Alters- und Invaliden-Versicherung hat heute noch ihre zahlreichen Gegner; ihr Werth wird anerkannt werden erst, wenn auch die Invaliden-Versicherung Platz greift, die jedem arbeitsunfähigen Versicherten eine Unterstützung zuweist. Die Beträge erscheinen Manchem als geringe. Darauf läßt sich antworten: Wenn sie erhöht werden können, so wird das in Zukunft schon geschehen! Neues gefällt selten sofort überall, und an der Alters- und Invaliden-Versicherung sind ja auch thatsächlich Verbesserungen wünschenswerth. Aber der Reichstag hat das Gesetz nun einmal so beschlossen, und jedes Gesetz verlangt Respect, bis es eben auf dem verfaffungsmäßigen Wege geändert wird.

Daß die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung aller und jeder Unzufriedenheit und Noth im Reiche mit einem Male ein Ende machen werde, hat Niemand erwartet. Das wird auch nicht geschehen. Deutschland hat aber, das muß immer fest im Auge behalten werden, heute mehr für die Arbeiter gethan, als irgend ein Staat auf der Erde. Wie sieht es denn in Frankreich, England, Nordamerika, der Schweiz, Belgien rc. aus? In dem stolzen und reichen und freien England ist nicht einmal der Kinderschutz zugestanden, den wir längst haben, in dem freien nordamerikanischen Staatswesen fliegt der kranke, arbeitsunfähige Mann einfach auf die Gasse. Wer es sich einmal dort versuchen will, der mag seine Straße ziehen.

Tagesschau.

Dem **Reichstage** ist soeben ein **Gesetzentwurf**, betreffend die Aenderung des Artikels 31 der Reichsverfassung zugegangen. Ein Zusatz zu diesem bezweckt, die Immunität (Unverletzbarkeit) der Reichstagsabgeordneten für die Zeit der außergewöhnlichen, längeren Vertagungen zu suspendiren. Es haben über diesen Punkt schon seit Jahren Streitigkeiten stattgefunden. Besonders in letzter Zeit haben Gerüchte sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß während der längeren Vertagungen des Reichstages die Unverletzbarkeit der Abgeordneten erlischt. Um diesem Streit endlich einmal ein Ende zu machen, ist wohl das neue Gesetz im Reichstage eingebracht.

Ein baldiges Erscheinen Fürst Bismarcks im Reichstage ist nicht zu erwarten. Die „Hamb. Nachr." melden: Fürst Bismarck befindet sich wohl, muß aber jede Erkältung sorgfältig vermeiden. An den Sitzungen des Reichstages wird er auf Wunsch der Aerzte einstweilen nicht theilnehmen und später nur insoweit, als ihm die Gegenstände der Verhandlungen wichtig genug erscheinen, um sich gegen die ärztliche Vorschrift aufzulehnen.

Das Berliner „**Militär-Wochenblatt**" beschäftigt sich wieder mit der **zweijährigen Dienstzeit**. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die durch Einführung der verkürzten Dienstzeit erhöhte Zahl der im Falle der Mobilmachung zur Verfügung stehenden ausgebildeten Mannschaften nur durch Aufstellung von Neuformationen fruchtbar gemacht werden können. Einen wie geringen Werth solche Neuformationen für den Feldkrieg haben, sei durch die Praxis erwiesen, und dieser Werth werde durch die Verminderung der Dienstzeit noch weiter herabgedrückt. Es würde somit durch Annahme der zweijährigen Dienstzeit und Erhöhung der Zahl der ausgebildeten Mannschaften eine entsprechende Erhöhung der Wehrkraft sich nicht ohne Weiteres ergeben. Diese ließe sich nur dann erreichen, wenn die Friedensstämme entweder entsprechend vermehrt oder derart verstärkt würden, daß sie trotz der nothwendigen Abgabe zur Ersatzreserve- rc. Formationen ohne wesentliche Einbuße an innerem Halt im Falle der Mobilmachung gespalten, d. h. verdoppelt werden könnten." Wir beschränken uns darauf, diese Ansicht zu registriren, welche zeigt, daß man sich auch in den Kreisen, die der zweijährigen Dienstzeit abhold sind, damit ernstlich zu beschäftigen beginnt, in welcher Weise dennoch diese Verkürzung eingeführt werden könne. Daß es bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit ohne gewisse Aenderungen in der Formation der Friedensstämme nicht abgehen wird, davon sind auch wir überzeugt, wenn wir auch die Ansicht des Verfassers nicht theilen, daß bei der Entscheidung der Frage, ob drei- oder zweijährige Dienstzeit, eine erhebliche Vermehrung oder Verstärkung der

---

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Einige Minuten standen die beiden Herren, tieferschüttert auf die Leiche blickend, und im stillen Herzen ein Gebet sprechend für den armen halbwilden Menschen, der hier niedergeschmettert lag von Gottes Hand, zugleich aber auch ein Dankgebet zu dem Allgerechten, welcher in dieser Stunde ein furchtbares Verhängniß vom Haupte der Unschuldigen genommen.

„Kommen Sie rasch, lieber Steinmann!" sprach dann der Arzt mit gedämpfter Stimme, „jetzt gilt es, den Lebenden Hilfe und Erlösung bringen."

Mit Rudolf's Beistand kam der alte Herr mühsam nach oben, während jener rasch hinaufturnte.

„Der alte Riehl ist sehr krank," fuhr der Doctor, als sie der Stadt zuschritten, fort, „ich fürchte, daß die größte Eile Noth thut, wenn er noch eine kurze Zeit sich der Freiheit erfreuen soll. — Ich leugne es nicht, daß mir ein Alp von der Seele gefallen ist, da die Tochter und ihr Liebster, jener Volontär Hamburt, im Grunde verdächtig genug waren. Jetzt muß dieser junge Herr aber vor's Brett, weshalb er die Geschichte so lange verschwiegen und Unschuldige dafür hat büßen lassen. Das ist ja immer an und für sich schon ein sehr großes Verbrechen."

„Ganz sicherlich, Herr Doctor, wenn wir ihn nur erst hätten, diesen Volontär, dann sollte er der gerechten Strafe gewiß nicht entgehen."

„Nur erst hätten? — Der ist doch noch sehr leicht zu fassen."

„Freilich, wenn er in Rautenhof wäre," erwiderte Rudolf, eiligst ausschreitend, „aber er hat mit einem kühnen Griff in des Barons Kasse das Weite gesucht und wird auch bereits verfolgt."

„Alle Wetter, davon weiß ich ja kein Wort. — Laufen Sie nicht so schrecklich, mir geht der Athem aus. Der elende Wicht, seinen Wohlthäter noch obendrein zu bestehlen. Hören Sie, Assessor, ich will nach Hause gehen und von da nach dem Gefängniß, um nach dem alten Riehl zu sehen. Die Geschichte hat mich angegriffen. Will auch für den Transport der Leiche sorgen, — es kann vom Hospital aus mit einer Bahre geschehen. Eilen Sie nur mit ihren langen Beinen davon, nehmen Sie aber den Stadtsekretär mit, der Polizei und Magistrat vertritt."

Rudolf nickte und eilte wie ein Schnellläufer davon, geradewegs in das Brandner'sche Haus, wo er, wie wir gesehen, im Fluge sein Glück umarmte.

In dieser letzten Nacht war es mit dem alten Riehl so schlimm geworden, daß der Wärter, welcher bei ihm wachte, ihn fragte, ob er den Doctor oder vielleicht einen Geistlichen holen solle.

„Morgen, heute Nacht sterbe ich noch nicht, morgen will ich beichten und Abschied von der Welt nehmen," sagte der Kranke leise und unruhig. „Könnte ich nicht einmal meine Tochter sehen?" setzte er zögernd hinzu.

„Jetzt in der Nacht geht's wohl nicht, weiß auch nicht, ob der Assessor es erlaubt. Morgen früh will ich gleich fragen."

Riehl schwieg, eine furchtbare Unruhe hatte ihn ergriffen, — er seufzte und warf sich hin und her, kein Schlaf kam in seine Augen, bis er endlich gegen Morgen ruhiger wurde und mit gefalteten Händen leise zu beten schien.

Schon um fünf Uhr ging der Wärter zu dem Schließer, der eben aufgestanden war, um ihm den Wunsch des Gefangenen mitzutheilen.

„Es ist recht schlimm mit ihm," setzte er hinzu, „heut' will er einen Geistlichen haben und beichten. Ich glaub', es geht mit ihm zu Ende."

„Hm," meinte der Schließer, „daß kann ich nicht ohne die Erlaubniß des Herrn Assessors thun und ihm kann man doch vor sieben Uhr damit nicht kommen."

Der alte Riehl mußte sich gedulden. Um sieben Uhr ging der Wärter nach der „Sonne" und der Herr Assessor von Lingen kam selber, um nach seinem Gefangenen zu sehen.

„Wie geht's, lieber Riehl?" fragte er, an's Bett des Kranken tretend.

„Recht gut, Herr Assessor," erwiderte der Alte leise, „es geht zu Ende, ich möchte nachher um meinen Seelsorger bitten, aber noch vorher gern von meiner Tochter Abschied nehmen."

„Sie wünschen natürlich allein mit ihr zu sprechen?"

„Wenn's anginge, ja, es ist mein einziges Kind, Herr Assessor!"

Der alte Mann sah ihn so flehend dabei an, daß es ihn tief bewegte.

„Gut'„ sagte er nach kurzem Nachdenken, „Sie sollen mit Ihrer Tochter sprechen. Werde dann noch einmal zu Ihnen kommen."

Herr von Lingen ging. Nach etwa zehn Minuten trat Agnes bei ihrem Vater ein, der ihr die abgezehrte Hand entgegenstreckte. Sie ergriff sie und setzte sich neben sein Bett.

„Und das konnte man mir verschweigen," begann sie in einem halb zornigen, halb weinerlichen Tone, „nicht genug, daß man uns widerrechtlich wie gemeine Verbrecher einsperrt und uns ohne Beweise festhält, man hat es mir nicht einmal mitgetheilt, daß Du so krank und elend darniederliegst, Vater! — O, es ist himmelschreiend, wie man uns behandelt."

„Die Thatsachen sprechen gegen uns, mein Kind!" erwiderte der alte Mann leise, „zu viele Verdachtsgründe rechtfertigen diese Maßregeln. Sag' mir nur, liebe Tochter, glaubst Du an meine Unschuld?"

Friedensstämme als „conditio sine qua non" in Betracht gezogen werden muß.

Beschäftigungs-Gesuche von Arbeitern gehen bei den königlichen Fabriken in Spandau täglich in großer Zahl ein, so z. B. am Freitag 50, am Sonnabend gar 83 Gesuche. Die Direction hat in Folge dessen der Redaction des „A. f. d. Havell." mitgetheilt, daß in der Gewehrfabrik der Bedarf an Arbeitskräften vollständig gedeckt ist und daher in absehbarer Zeit Neueinstellungen nicht erfolgen werden. Uebrigens erweitert die Gewehrfabrik ihren Betrieb vorläufig nicht. Es geschieht dies nur bei den technischen Instituten der Artillerie, dem Feuerwerks-Laboratorium, der Artillerie-Werkstatt und späterhin wahrscheinlich auch in der Geschützgießerei.

Der Westfälische Bauernverein beschloß, die preußische Regierung zu bitten, als Grundlage der Einkommensteuer-Einschätzung für Landwirthe den Reinertrag der Grundstücke festzusetzen, und nahm eine Resolution für Fortbestand der Schutzzölle auf Vieh und Getreide an.

Das neue Colonialgesetz. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Einnahmen und Ausgaben der deutschen Schutzgebiete sind folgende: § 1 Alle Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete müssen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Etat der Schutzgebiete gebracht werden. Letzterer wird vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt. § 2 Baldmöglichst nach Schluß des Etatsjahres, spätestens aber in dem auf dasselbe folgenden zweiten Jahre ist dem Bundesrath und dem Reichstage eine Uebersicht sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben des ersteren Jahres vorzulegen. In dieser Vorlage sind die über- und außeretatsmäßigen Ausgaben zur nachträglichen Genehmigung besonders nachzuweisen. Die Erinnerungen der Rechnungslegung werden durch diese Genehmigung nicht berührt. § 3 Ueber die Verwendung aller Einnahmen ist durch den Reichskanzler dem Bundesrath und dem Reichstag zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen. § 4 Im Falle außerordentlichen Bedürfnisses erfolgt die Aufnahme einer Anleihe sowie die Uebernahme einer Garantie zu Lasten eines Schutzgebietes im Wege der Gesetzgebung. § 5. Für die aus der Verwaltung eines Schutzgebietes entstehenden Verbindlichkeiten haftet nur das Vermögen dieses Gebiets.

Der neue Geldbedarf des Reiches und Preußens, auf den die Vorlagen an den Reichstag die öffentliche Aufmerksamkeit wieder hinlenken, verursachte an der Berliner Börse einen heftigen Rückgang der Kurse unserer Staatsanleihen. Unsere 3 proz Anleihen erlitten Rückgänge, wie sie bei deutschen Staatsanleihen bisher nur in Zeiten schwerer politischer Complicationen zu constatiren waren.

Der deutsche Geldmarkt wird durch die bei uns wie in ganz Europa herrschende Geschäftsflaue recht stark mitgenommen. Ein allgemeines Sinken der Kurse hat Platz gegriffen; Grund zu directen Besorgnissen für das Publikum ist nicht vorhanden, es kann nur zur Geduld gerathen werden. An einen baldigen Umschwung ist nicht zu denken.

Bei den am Dienstag in Berlin stattgehabten Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung in der dritten Klasse haben die Sozialdemokraten nicht blos mehrere Mandate neu gewonnen, sondern auch einen erheblichen Stimmenzuwuchs zu verzeichen. Neu zu wählen waren 15 Stadtverordnete, von welchen Mandaten den Liberalen 8, der konservativen Bürgerpartei 4, den Sozialdemokraten 3 gehörten. Gewählt sind 3 Liberale und 6 Sozialdemokraten. Bei den nothwendig werdenden Stichwahlen stehen 6 Liberale je 3 Conservativen und 3 Sozialdemokraten gegenüber. Daß in den sechs Jahren, seit welchen in den betreffendeu Bezirken nicht zur Stadtverordnetenversammlung gewählt worden war, die Zahl der Sozialdemokraten erheblich zugenommen hat, konnte wohl von vornherein als selbstverständlich erscheinen.

Russische Rüstungen. Die „Cöln. Ztg." bringt folgende Meldung ihres Petersburger militärischen Berichterstatters; Der Kriegsminister habe neulich in vertrautem Kreise geäußert, die Kriegsvorbereitungen würden durch die in Folge der Hungersnoth verursachten staatlichen Ausgaben in keiner Weise aufgehalten, vielmehr soll sogar die Gewehrlieferung beschleunigt werden; die eben befohlene Bildung eines Festungsartillerie-Bataillons in Zegoz sei nur ein Glied in der Kette der fortwährenden Vermehrung der russischen Festungstruppen, namentlich der Festungsartillerie; die Kosten spielten hierbei keine Rolle, da dem Kriegsminister auf etliche Jahre hinaus riesige Summen noch zur freien Verfügung stehen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser, welcher am Dienstag Nachmittag von Potsdam in Hannover eingetroffen war, hatte am Abend das Opernhaus besucht. Bei seinem Erscheinen und bei seinem Weggange wurde der Kaiser vom Publikum lebhaft begrüßt. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser die Reitabtheilungen seines Ulanen-Regiments und nahm das Frühstück im Kasino der Reitbahn ein. Am Nachmittag fand im Schloß ein Diner statt, zu welchem 60 Einladungen ergangen waren. Abends wurde wieder das Theater besucht. Heute, Donnerstag, Mittag wird S. Majestät bei dem Offizierkorps seines Ulanen-Regiments speisen und Nachmittags die Reise nach Springe antreten, wo am Freitag Jagd stattfindet.

Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, im Dezember sich nach Remplin in Mecklenburg begeben, um dort der Trauung des Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg mit drr Herzogin Helene von Mecklenburg beizuwohnen.

Caprivi an Kalnoky. Dem „Hamb. Korr." zufolge hat der Reichskanzler v. Caprivi dem Grafen Kalnoky telegraphirt, um diesem zu seiner großen staatsmännischen Rede zu beglückwünschen.

Der kaiserliche Gouverneur für Kamerun, Herr Zimmerer, ist zur Berichterstattung in Berlin angekommen, wo er bis Anfang Dezember zu verbleiben gedenkt, um dann nach Westafrika zurückzukehren.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen in München sind nun definitiv zu Ende. Die bezüglichen Verträge werden den Parlamenten aber erst dann zugehen, wenn auch der Abschluß mit der Schweiz fertig ist.

Ausland.

Frankreich. Die Zahl der Truppen in Toul und seinem befestigten Lager ist erheblich verstärkt. Es befinden sich dort nicht weniger als 11 000 Mann. — Der große Bergarbeiterstreik in Pas de Calais scheint ein allgemeiner werden und sogar noch das benachbarte Nord-Departement in seinen Bereich ziehen zu sollen. Da die Ausständigen über einen ziemlich erheblichen Fonds verfügen, kann der Streik lange Zeit in Anspruch nehmen. Kohlen kommen aus Belgien und England einstweilen, doch wird die Zufuhr nicht gleich bleiben, da die belgischen und englischen Bergleute ebenfalls Schwierigkeiten machen. — Den Herzogen aus der Familie Orleans macht die Unterbringung ihrer Söhne in irgend einer Armee Schwierigkeiten. In der französischen Armee dürfen sie nicht dienen, in einer Dreibund-Armee sollen sie nicht dienen, der Czar will sie erst recht nicht haben, und so ist man nun auf Dänemark verfallen. Der Herzog Jean von Chartres wird als erstrr Prinz von Orleans in die Copenhagener Offiziersschule eintreten. — Der russische Minister des Auswärtigen von Giers wird heute Donnerstag in Paris erwartet. Er besucht seine dort verheirathete Tochter. Wenn er auch ganz sicher mit seinem französischen Kollegen eine Besprechung haben wird, so ist doch irgend eine Folge daraus nicht zu erwarten. Aus Paris reist der Minister am Sonntag nach Berlin. — Der in Paris anwesende Großfürst Wladimir von Rußland, Bruder des Czaren, amüsiert sich dort nach Kräften. Unter Führung eines Geheimpolizisten besucht er alle Lokale, wo man sich ohne Gewissensskrupel amüsiert: Bälle, Tingeltangel, Chantants, Spezialitätentheater 2c. In solchen Nachtreisen sind die russischen Prinzen beim Besuch von Paris immer groß gewesen. — Die Pariser Zeitungen sind unermüdlich im Erfinden von Sensationsgerüchten. Jetzt melden sie, auf den König Georg von Griechenland sei ein Attentat verübt worden. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort.

Italien. Das italienische Königspaar verweilt noch immer in Palermo, wohin es zur Eröffnung der großen sizilianischen Ausstellung gekommen ist und wird dort sehr gefeiert. Die Königin Margherita machte am Montag eine Fußpartie nach der Spitze des Monte Pellegrino.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegations-Verhandlungen in Wien verlaufen jetzt, nachdem die auswärtigen Angelegenheiten klargestellt sind, recht ruhig. Es handelt sich in den Debatten nur um innere österreichische Fragen. Die Session wird nicht allzulange Zeit in Anspruch nehmen. — Zur Verhütung von neuen Börsenkatastrophen, wie sie am Sonnabend in Wien stattgefunden, soll die Verbreitung unwahrer Sensationsgerüchte zum Zwecke der Börsenspeculation unter verschärfte Strafe gestellt werden. Ein bezüglicher Gesetzentwurf soll dem österreichischen Abgeordnetenhause demnächst unterbreitet werden.

Orient. Aus Constantinopel werden alle in diesen Tagen von Neuem aufgetauchten Meldungen über Verhandlungen zwischen England und Türkei wegen Aegypten für unbegründet erklärt. Die Engländer sind am Nil und gedenken auch dort zu bleiben. — In Serbien macht sich eine heftige Bewegung gegen das am Ruder befindliche Ministerium Pasitsch geltend. Selbst Gesinnungsgenossen des Premierministers wollen nichts mehr von ihm wissen. — Die rumänische Militärverwaltung wird bei der Manlicher-Gewehrfabrik 100 000 Mauser-Gewehre bestellen. — Aus Belgrad kommt die Bestätigung, daß Exkönig Milan auf alle staatsbürgerlichen Rechte in Serbien verzichtete.

Rußland. Da sich die bisherige Unterstützung der Nothleidenden mit Staatsmitteln gar nicht bewährt hat, so soll eine eigene Regierungscommission die Kornvertheilung in die Hand nehmen. Das wird am besten sein, vorausgesetzt, daß man ehrliche Leute findet. — Die türkische Staatscommission, welche den Zaren in Livadia begrüßen soll, wird kommenden Sonntag oder Montag dort eintreffen. — In Folge der Hungersnoth hat in Charkow und Jekaterinowlaw ein Bauernaufstand stattgefunden, welcher schweres Blutvergießen veranlaßte.

Amerika. Außer in Brasilien geht es auch in anderen südamerikanischen Republiken recht bunt zu. In Paraguay ist von Aufständischen die Residenz des Gouverneurs Delgado geplündert. Gerüchtweise verlautet, der Gouverneur sei verwundet, mehrere seiner Offiziere getödtet. Ganz Argentinien scheint am Vorabend einer neuen Revolution zu stehen, als sich zwei Kandidaten, der Doctor Pigarro und der General Mitre, um die Präsidentenschaft streiten. Verschiedentlich ist es schon zu harten Unruhen gekommen. In Brasilien hat sich Präsident Fonseca dazu bequemt, mit den Aufständischen in der Provinz Rio Grande zu verhandeln Eine wirklich ernste Bewegung zu Gunsten einer Rückberufung des Kaisers Dom Pedro nach Brasilien ist bisher nicht zu konstatieren, wenn sich unter den Führen der neuen Revolution auch bekannte Monarchisten befinden! Jeder scheint vor Allem an die eigene Tasche zu denken.

Provinzial-Nachrichten

— **Schloppe**, 17. November. (Augenentzündung.) Wegen der unter den hiesigen Schulkindern herrschenden Augenentzündung, von der wir bereits berichten, weilte gestern im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten Herr Medizinalrath Michelsen aus Marienwerder hierselbst, um sich über die Ausbreitung der Krankheit zu informiren. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Schüler vollständig gesund ist. Es wurden daher folgende umfangreichen sanitätspolizeiliche Maßregeln getroffen: Die am schwersten erkrankten Kinder, etwa neunzig, sind sofort aus der Schule entlassen worden und dürfen erst auf Grund ärztlichen Zeugnisses über die erfolgte Heilung zu derselben wieder zurück gelassen werden. Die übrigen Kinder werden von dem praktischen Arzte Dr. Häpp an jedem zweiten Tage in der Schule untersucht und behandelt werden. Die Behandlung der Kinder armer Leute erfolgt auf Kosten der Stadt Die Schulräume werden alle zwei Tage feucht aufgewischt und mit einer Karbollösung gesprengt.

— **Flatow**, 17. November. (Die verrätherische Photographie.) Auf eine recht originelle Art und Weise hat vor kurzem eine Photographie zur Entlarvung eines ungetreuen Dieners geführt. Der Rittergutsbesitzer Wilkens in Sypniewo hatte einen Diener Namens Michel, welcher es verstanden hatte, sich die Gunst und das Vertrauen seines Herrn in vollem Maße zu erwerben. Seit einiger Zeit konnte man nun die Beobachtung machen, daß der Diener einen im Verhältniß zu seiner Stellung auffallenden Luxus trieb. Einige Kaufleute zählten den Mann zu ihren besten Kunden, denn er kaufte die elegantesten Kleider, werthvolle Schmucksachen und dergl., und was die Hauptsache war, er machte seine Einkäufe nur per Kasse. Erst vor einigen Tagen noch kaufte er Seidenstoff für 300 Mk. zu einem Kleide für seine Mutter. Vor kurzem kam Michel nun auf die Idee, sich in seiner Galaequipirung abkonterfeien zu lassen; von seinen Bekannten wurde auch der Gärtner des dortigen Gutes mit einem Bilde erfreut. Bei Betrachtung desselben fiel dem Manne nun ein Brillantring auf, welcher auf der Photographie recht deutlich erkennbar war und ihn lebhaft an einen ähnlichen erinnerte, welcher seinem Herrn vor kurzem auf räthselhafte Weise abhanden gekommen. Den in ihm aufsteigenden Argwohn theilte der Gärtner nun im Geheimen dem Herrn W. mit, und während der Diener sich in Geschäften in Flatow befand, wurde bei ihm Haussuchung abgehalten, welche denn auch seine ganze Untreue an den Tag brachte. Es wurden eine große Anzahl von Herrn W. vermißte Gegenstände aufgefunden. Es stellte sich bald heraus, daß der ungetreue Diener sich hatte Nachschlüssel fertigen lassen, mittels deren er sich zu Geld- und anderen Schränken Zugang zu verschaffen wußte. Bei seiner Rückkehr wurde er sofort nach dem Flatower Untersuchungsgefängniß abgeführt

— **Konitz**, 17. November. (Blutiger Kampf.) Auf dem Gute Josefshof wurde der Administrator Spruth von dem Knecht v. Liebermann durch Ungehorsam derartig gereizt, daß er demselben mit der Reitpeitsche einige Hiebe versetzte. Als S. Abends den Stall betrat, wurde er von dem v. L. überfallen und mittelst eines Knüttels auf den Kopf geschlagen, daß er blutete. Als der Knecht auf den Administrator weiter eindrang, suchte letzterer ihm den Stock zu entreißen. Bei diesem Ringen erhielt S. einen zweiten Hieb über den Kopf, der eine klaffende Wunde hinterließ. Als S. nun aus dem Stall flüchtete, wurde er von dem Knecht verfolgt und als ihn v. L. fast erreicht hatte, griff S. in der Nothwehr nach seinem Revolver und gab auf seinen Verfolger einen Schuß ab. Durch denselben wurde v. L. oberhalb des Kniees schwer verletzt.

— **Aus Littauen**, 15. November. (Eine unsinnige Wette.) Um fünfzig Pfennige wettete eine Arbeiterfrau aus Tuppen, sie werde eine im vollen Gange befindliche Dreschmaschine zum Stillstande bringen. Sie faßte die Leiterstange und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Maschine, da wich die Verkleidung von dem Getriebe, die Kleider der Arbeiterfrau wurden erfaßt und sie selbst zweimal um die Leitwelle gewirbelt. Neben anderen Beschädigungen hat sie einen Armbruch und eine schwere Brustquetschung davongetragen. Sie liegt schwer krank darnieder.

— **Posen**, 17. November. (Eduard von Tempelhoff †.) Am 15. d. M. ist auf seinem Gute Dombrowka der Rittergutsbesitzer Eduard von Tempelhoff gestorben. In dem Verstorbenen ist, wie das „Pos. Tgbl." schreibt, ein Mann dahingeschieden, der sich um das Deutschthum unserer Provinz in schwieriger Zeit hohe Verdienste erworben hat. Herr von Tempelhoff war am 26. September 1807 in Obra im Kreise Wollstein geboren, war Offizier im Garde-Schützenbataillon, nahm aber schon im Jahre 1829 den Abschied, um die Bewirthschaftung des Gutes Dombrowka, welches sein Vater gekauft hatte, zu übernehmen. Im Veerein mit dem Landesökonomierath Kennemann begründete er Anfang der 60er Jahre den „Verein zur Wahrung deutscher Interessen", aus welchem später der landwirthschaftliche Hauptverein hervorging. Vom Jahre 1867 bis 1876 vertrat Herr von Tempelhoff den Wahlkreis Posen-Obornik im Abgeordnetenhause. Er gehörte der konservativen Fraktion an; bei der Spaltung der Konservativen in Neu- und Altkonservative trat er den letzteren bei. Seit mehreren Jahren war Herr von Tempelhoff durch Krankheit genöthigt, sich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Sein Tod erfolgte an einer im Gefolge eines Influenzaanfalles eingetretenen Gehirnlähmung.

„Das sagte ich Dir ja schon bei Deiner Verhaftung, Vater, ich bin überzeugt, ja, ich weiß bestimmt, daß Du die That, welche man Dir aufbürdet, nicht begangen hast."

„Wirklich, Du weißt es bestimmt, Agnes?"

Die Simme des Kranken zitterte stark, er mußte mehrmals zum Sprechen ansetzen, bevor er fortfahren konnte: „Nun, Du hast Dich doch geirrt, mein Kind, ich habe bereits bekannt, daß ich's allein und kein Anderer gethan."

Agnes starrte ihn an, als ob er den Verstand verloren, ein angstvolles Gefühl, daß dem wirklich so sei, preßte ihr Herz zusammen.

„Unmöglich, Vater, wie konntest Du etwas bekennen, was Du nicht begangen hast?"

„Still, still," flüsterte er," es darf Niemand hören, Kind, — ich bin alt, werde heute oder morgen sterben, was thut's, wenn die Welt mich verdammt, — Gott wird Erbarmen mit mir haben und mir die Lüge nicht anrechnen, da ich's aus Liebe gethan. Nicht wahr, Agnes, Du wirst fortan auf Gottes Wegen wandeln, die Menschen lieben und von dem Vermögen des armen Kleinen Gutes thun. Versprich es mir!"

„Gewiß, lieber Vater!" versetzte sie, ihn ängstlich betrachtend, „aber weshalb hast Du Dich dieser schrecklichen That beschuldigt?"

„Weshalb? Du fragst mich, weshalb? — O, so fühlst Du noch immer keine Reue? — Glaubst Du, daß man Dich nicht endlich überführen wird? — Ich will Dich retten, unglückliches Kind, damit Du hienieden Zeit behältst, Dich zu bessern und dereinst Gnade vor Gott zu finden,"

„Barmherziger Himmel!" rief Agnes, wie vernichtet auf die Knie sinkend, „Du glaubst, daß ich den kleinen Leo ermordet habe?"

„Ich muß es wohl glauben, unglückliches Kind!" flüsterte der Vater, „hast Du ihn nicht immer gehaßt und ihm den Tod gewünscht? Sprachst Du es nicht gegen mich aus? — Doch still, ganz still, kein Mensch soll es erfahren. Gott wird mir die Lüge um der Liebe willen vergeben, nicht wahr, mein armes Kind?"

„Vater, mein geliebter, theuerster Vater!" sprach Agnes, seine Hand mit Thränen benetzend, die unaufhaltsam ihren Augen entströmten, „jetzt erkenne ich erst, wie gut Du bist und wie schlecht ich Dich immer behandelt habe. So schlecht, wie Du glaubst, bin ich aber doch nicht, da ich Mariannen's Sohn im Grunde sehr lieb hatte und eher selbst gestorben wäre, als ihm ein Leid zuzufügen, oder ihn gar zu tödten. Nein, Du armer, guter Vater, ich bin so unschuldig daran als Du selber, das schwöre ich bei Allem, was heilig ist im Himmel und auf Erden. — Aber niemals werde ich es vergessen, welches Opfer Du mir hast bringen wollen, und diese Stunde soll ihre Früchte tragen für mein ganzes Leben."

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 20. November 1891.

Einweihung der Gesellschaftsräume des Artushofs. Sicherem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die feierliche Einweihung der Gesellschaftsräume des Artushofes am Anfang des Monats Dezember stattfinden zu lassen. Die Feier soll aus 2 Theilen bestehen, nämlich zunächst aus dem in der Mittagszeit abzuhaltenden Weiheakt, welcher sich aus musikalischen Aufführungen und Festreden zusammensetzt. Am folgenden Tage und zwar Abends soll dann ein Festessen mit anschließendem Balle stattfinden. Zu der eigentlichen Weihe des Hauses werden die städtischen Körperschaften, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden sowie die Vertreter der Korporationen und Vereine eingeladen werden. Die Theilnahme an dem Festessen 2c. dagegen soll Jedem aus der Bevölkerung von Stadt und Umgegend gegen Zahlung eines die Kosten deckenden mäßigen Eintrittsgeldes freistehen.

— **Thorn hat jetzt auch seinen „Opernball!** Die Mitglieder des Chors aus der Oper „Cavalleria Rusticana", welche hier bekanntlich jüngst zweimal mit günstigem Erfolge aufgeführt wurde, hatten sich gestern Abend im kleinen Saal des Victoria-Gartens zu einem Tanzkränzchen vereinigt, welches für alle Theilnehmer auf das Angenehmste verlief.

— **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, den 21. d. Mts. 5 Uhr, bei Arenz eine Sitzung, in welcher ein Vortrag über Temperamente und ihre Behandlung bei der Erziehung gehalten, sowie über das Stiftungsfest berathen werden soll.

— **Militär-Anwärter-Stellen des 17. Armee-Corps.** 1. Dezember 1891, Graudenz (Ober-Postdirektion Danzig,) Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt. 1. Dezember 1891, Schlawe (Pommern, Ober-Postdirektion Cöslin), Postamt, Briefträger, jährlich 900 Mk. Sofort Stolp, Magistrat, Schuldiener 492 Mk.

— **Georg Plehn †.** Ein verdienstvoller Veteran der liberalen Partei, Rittergutsbesitzer Georg Plehn, der auch seiner Heimathsprovinz stets ein treuer Sohn gewesen, wurde vorgestern auf seiner Besitzung Kopitkowo zur Ruhe gebettet. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 69 Jahren. Auf dem Gymnasium zu Marienwerder vorgebildet, beendete er seine Studien auf den Universitäten Breslau, Bonn und Berlin. Danach widmete er sich der Bewirthschaftung der Familiengüter, war mit dem ihm eigenen Fleiße aber auch in verschiedenen öffentlichen Aemtern thätig. In der Konfliktszeit stand er in der vordersten Reihe der Liberalen. Im Jahre 1867 wählte ihn der heimische Wahlkreis ins Abgeordnetenhaus, dem er zehn Jahre hindurch angehörte. Er zählte zu Denen, die sich nach den durch den Krieg von 1866 geschaffenen Zuständen mit der Politik der Regierung aussöhnten, er trat als einer der ersten der nationalliberalen Partei bei. Dieser Umstand hinderte ihn aber nicht, in steter persönlicher Freundschaft auch mit solchen zu leben, die politisch nicht ganz seiner Meinung waren. So ist er dahingeschieden, von den Seinen geliebt, geschätzt von allen, die ihm im Leben einst nahe stehen durften. Leicht sei ihm die Erde.

Frachtbriefadressen. Es wird darüber Klage geführt, daß bei Sendungen nach Berlin in den Frachtbriefen häufig die Angabe der Wohnung des Empfängers fehlt oder dieselbe nur ungenau oder undeutlich bezeichnet ist. Den Eisenbahndienststellen ist die genaueste Beachtung der Bestimmungen im § 26 Ziffer 4 der allgemeinen Abfertigungsvorschriften, nach welchen bei Sendungen nach größeren Städten auf die Angabe der Wohnung sowie des Standes und Vornamens des Adressaten im Frachtbriefe hinzuwirken ist, zur Pflicht gemacht worden.

— **Preußische Lotterie.** Für die nächste Ziehung werden bekanntlich anstatt der bisherigen Achtelloose nur noch Zehntelloose ausgegeben. Der Preis eines Zehntellooses wird 4,20 Mark betragen.

— **Deutsche Ansiedelungen in Posen.** Der „Kuryer Poznanski" meldet mit Vorbehalt, daß die Verwaltung des Ansiedelungsgutes Pieruszyce, Kreis Jarotschin, bei der ungenügenden Anzahl deutscher Kolonisten Ordre erhalten habe, die Parzellen auch an polnische Bauern zu verkaufen. Dies ist wohl nicht recht zu glauben.

— **Resultate der Volksschullehrer-Prüfungen pro 1891.** An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das Lehrerexamen im Ganzen 199 Seminar-Abiturienten und 6 Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 186, von den letzteren 4. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare 6,6 pCt. durchgefallen und von den Schulamtsbewerbern 33,4 pCt. Im vorigen Jahre fielen von den Seminar-Abiturienten nur 1,67 pCt., von den Schulamtsbewerbern aber 36,3 pCt. durch. Am Seminar zu Graudenz bestanden von 29 Zöglingen 27, in Löbau von 30 25 und in Marienburg beim Hauptkursus von 29 26, beim Nebenkursus 23 25; bei den anderen 3 Seminaren bestanden sämmtliche Zöglinge der ersten Klasse, nämlich in Berent 23, in Tuchel 28 und in Pr. Friedland 32. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 194 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 219 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Tuchel mit 51, die geringste das zu Graudenz mit 20 Lehrern aufzuweisen. Von den 194 Lehrern bestanden 144 (im Vorjahre 162 und 219), ; außerdem wurden 7 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt. Im vorigen Jahre erhielten 11 Lehrer die Auszeichnung. Damals fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 26,03 pCt. durch In diesem Jahre beträgt der Prozentsatz der Durchgefallenen 25,3 pCt. Danach sind die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen etwas günstiger, als die der vorjährigen, stehen aber noch zurück von denen der früheren Jahre; denn es bestanden 1888 82,63 pCt. und 1887 77,77 pCt. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Löbau und Pr. Friedland mit 92,4 und 80,9 pCt. Bestandenen, die ungünstigsten die zu Berent und Graudenz mit 64 und 60 pCt. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der zweiten Lehrer-Prüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen, als an den evangelischen. In diesem Jahre ist das wieder der Fall; bei den evangelischen Seminaren Löbau, Marienburg und Pr. Friedland bestanden von 89 Lehrern 81 oder 82,6 pCt.; bei den katholischen Seminaren zu Graudenz, Tuchel und Berent dagegen von 96 Lehrern nur 63 oder 65,6 pCt. Mithin sind die zweiten Prüfungen an den evangelischen Seminaren um 17 pCt. besser ausgefallen als an den katholischen. Diese Erscheinung erklärt sich wohl namentlich aus dem Umstande, daß die katholischen Seminare mit ungünstigen Sprachverhältnissen zu kämpfen haben.

— **Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes vom 17. d. Mts.** Auf Lager 308 Ton. Weizen, 746 Ton. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse sind hierher zu liefern 223 Ton. Weizen aus Rußland per sofort zum Preise von 220—240 Mk. (verzollt), 80 Ton. Weizen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 230 Mk, 80 Ton. Roggen (hier lagernd) aus Rußland per sofort zum Preise von 230—235 Mk. verzollt. In Weizen war für Frachtwaare das Angebot lebhaft, in inländischer Waare fehlte jede Offerte. Die Angebote aus dem Auslande sind unberechenbar, die Früchte über neue russische Ausfuhrverbote lassen diese Angebote kaum Berücksichtigung schenken. In Roggen liegen nur wenige Angebote vor und diese nur bei sehr hohen Preisen.

() **Von der Weichsel.** Heute Wasserstand 0,03 Mtr. über Null. Das Wasser steigt anhaltend weiter. — Es werden hier noch 20 Holztraften aus Rußland erwartet, 8 befinden sich bereits unterhalb Schillno. Wenn sämmtliche Holztraften hier eingetroffen sein werden, hat das diesjährige Holzgeschäft sein Ende erreicht.

() **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren aufgetrieben 325 Schweine, darunter 53 fette. Letztere erzielten 34—35 M. pro 50 Klgr. Lebendgewicht, magere Schlachtwaare wurde mit 30--32 M. bezahlt. Ferkel kostete das Paar durchschnittlich 12 M. Nach kleinen Schweinen war lebhafter Begehr.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 9 Personen.

Vermischtes.

(Eine Weinkrise in Italien.) Januzzi, der Abgeordnete für Bari, veröffentlicht eine Schrift über eine Weinkrise in Apulien, welche namentlich in der Umgegend von Bari überaus traurige Zustände hervorgerufen hat. Die Weinmenge ist so kolossal, daß die Bauern die Wasserzisternen ausleeren, um sie mit Wein zu füllen. Wegen Mangel an Absatz verfaulen die Trauben an den Rebstöcken. Der Preis für ein Hektoliter Wein beträgt 4 Mark.

(Berliner Leben.) Um sich den Mißhandlungen ihres Mannes zu entziehen, hat sich die Frau eines Lokomotivführers Mehring aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung gestürzt. Schwerverletzt wurde die Frau aufgehoben, der Mann verhaftet. Die Familie besteht noch aus sieben Kindern, von welchen sich fünf bei den Eltern befanden.

(Beim Bau) des Fischerhafens in Hamburg explodirte der Kessel einer Lokomotive. Zwei Maschinisten und ein Heizer wurden dermaßen verbrüht, daß sie bald nachher starben.

(Die Unterbilanz) der durch die Veruntreuungen ihres Direktors, des Bankiers Fischer, stark geschädigten Meißener Kreditbank soll 800,000 Mark betragen, für welche Summe der Aufsichtsrath aufkommen will. Fischer wurde nach dem Dresdener Untersuchungsgefängniß abgeführt.

(Auch die Gläubiger) des verkrachten Bankiers Maaß in Charlottenburg werden bös hereinfallen. Die Aussichten auf eine ungefähre Schadloshaltung der kleinen Leute haben sich nicht bewahrheitet.

(Bei Fiume) fand ein Zusammenstoß statt. Fünf Leute sind schwer, mehrere Reisende leicht verletzt.

(Aus der argentischen Provinz) Santa Fé liegen ausführliche und sehr betrübende Berichte über den großen Wirbelsturm vor, welcher die Provinz heimsuchte und ganz entsetzlich hauste. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist viel erheblicher, als es zuerst hieß: sie beträgt wohl über zweihundert. Zahlreiches Vieh ist unter den zusammenstürzenden Ställen erschlagen. Besonders sind die Landorte recht hart mitgenommen.

(Zum Bankkrach in der Schweiz). Die Kreditbank in Winterthur, deren Insolvenz wir gemeldet haben, soll schwindelhafte Beziehungen zu dem Züricher Bankverein betrieben haben. Eine Anzahl wohlangesehener Winterthurner Bürgerfamilien soll ihr ganzes Vermögen bei dem Fallimente einbüßen. Auch viele kleinere Antheilhaber kamen dabei um ihr sauer erspartes Geld.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 19. November	0,03	unter	Null
Warschau, den 14. November	0,48	über	"
Culm, den 18. November	0,19	unter	"
Brahemünde, den 18. November	2,32	"	"

Brahe:

Bromberg, den 18. November	5,30	"	"

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 19. November.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen unverändert, 123/24pfd. hell 222/24 Mk., 125/27pfd. hell 225/27 Mk., 128/29pfd. hell 228 Mk., feinster über Notiz.

Roggen unverändert, 111/12pfd. 223/24 Mk., 113/15pf. 225/27 Mk., 116/18pfd. 228/30 Mk.

Gerste, Brauwaare 170—175 Mk., Futterwaare 151—154 Mk.

Hafer 167—172 Mk.

Lupinen, blaue trockene 80—82. Mk.

Danzig 17. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 160 212 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 128 Pfd. 238 Mk.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm. Regulirungspreis 120 Pfd lieferbar inländisch 243 Mk. unterpoln. 195 Mk, transit 194 Mk.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71 1/2 M. Gd., per November 69 M. Gd., per Januar-Mai 69 1/2 M. Gd., nicht contingentirt 52 M. Gd., per November 49 1/2 M Gd, per Januar-Mai 5- M Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19 November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		19. 11. 91	18. 11. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	194,25	191,50
	Wechsel auf Warschau kurz	193,75	190,75
	Deutsche 3 1/2 proc Reichsanleihe	97,30	97,50
	Preußische 4 proc Consols	105,30	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	95,—	—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische 3 1/2 proc Pfandbriefe	93,40	93,20
	Disconto Commandit Antheile	165,20	163,80
	Oesterr. Creditactien	144,70	143,50
	Oesterreichische Banknoten	171,85	171,90
Weizen:	November-December	233,75	232,75
	April-Mai	233,75	233,—
	loco in New-York	107,50	106,60
Roggen:	loco	239,—	239,—
	November	241,—	240,—
	November-December	241,—	240,—
	April-Mai	233,20	237,—
Rüböl:	November	62,70	62,50
	April-Mai	61,40	61,—
Spiritus:	50er loco	73 20	73,—
	70er loco	53,80	53,60
	70er November	53,40	52,90
	70er April-Mai	54,10	53,70

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp 5 Cpt.

Mit Gottes gnädiger Hilfe wurde meine liebe Frau **Helene** geborene **Selke** heute von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Thorn, den 18. Novbr. 1891.

Meller,
Landgerichtssecretär.

Standesamt Thorn.

Vom 8. November bis 16. November 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes, S. des Malermeisters Burczykowski. 2. Leo, S. des Arb. August Szytkowski. 3. Stanislawa, T. des Kaufm. Alexander Menczarski. 4. Paul, S. des Sattlers Thomas Donarski. 5. Frida. T. des Hoboist Eugen Fleischhauer. 6. Stanislaus, S. des Schachtmeisters Franz Znaniewicz. 7. Gertrud, T. des Heizers Victor Zaborowski. 8. Bruno, S. des Schiffseigners Eduard Schröder. 9. Ida, T. des Schiffseigners Eduard Wosikowski. 10. Otto, S. des Arb. Ferd Orgas. 11. Martha, unehel. T 12. Wanda, T. des Mühlenbauers Reinhold Rau. 13. Wanda, T. des Pferdebahnkutschers Anton Fialek. 14. Franciska, unehel. T. 15. Regina, T. des Spediteurs Adolph Aron. 16. Alfred Wilhelm Gustav, S. des Vicefeldwebels Amandus Theoder Liebenau. 17. Bruno, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Franz, 2 J. 25 T., S. des Kutschers Fallenczyk. 2. Schuhmacherfrau Catharina Wolski geb. Darabasz, 28 J. 11 M. 15 T. 3. Franz, 5 J. 5 M. 5 T., S. des Maurers Johann Stasierowski. 4. Therese, 9 M. 16 T., T. des Schiffssteuermanns Andreas Strzelecki. 5. Schuhmachermeisterfrau Johanna Borzechowski geb. Gajewski, 73 J. 4 M. 22 T. 6. Rentier Bernhard Meyer, 69 J 7. Schlosserfrau Anna Tulinski geb. Wisniewski, 82 J 8. Arb. Joseph Wamka, 58 J. 9. Schiffsgehilfe Friedrich Harke, 73 J 10. Arb. Paul Horn, 27 J. 10 M. 2 T. 11. Zimmermannsfrau Barbara Podwalski geb. Krefta, 61 J. 12. Uhrmacher Johann Philipp, 33 J. 6 M. 14 T. 13. Fleischergeselle Carl Heff, 39 J. 3 M. 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebot;

1. Eisenbahn-Rangirarbeiter Franz Friedrich Wilhelm Pleger mit Johanna Baranowski. 2. Arb. Johann Kriegel mit Auguste Klawitter-Waldungen. 3. Fleischer Michael Twaragowski mit Franciska Clara Gorski-Bromberg. 4. Arb. Theophil Witkowski mit Auguste Henriette Wilhelmine Weiß. 5. Kellner Otto Carl Bein mit Elisabeth Hermine Johanna Skibba. 6. Arb. Carl Gustav Schulz mit Bertha Pauline Strauß. 7. Kaufmann Carl Leopold Fenske mit Martha Sophie Raczynski-Piaski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hoboist Arnold Kühn und Hedwig Oborski. 2. Obstpächter Casimir Wegrzynski und Zimmergesellenwittwe Rosalie Keßler geb. Zawadzinski. 3. Bäcker David Mendelsohn und Friedericke Besbroda. 4. Schmiedemeister Friedrich Schellin-Dramburg und Sergeantenwittwe Therese Konopka geb. Meiler. 5. Schuhmacher Carl Venner und Emma Barz.

Bekanntmachung.

Für die Monate November und December cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Montag, den 30. November cr,
Vormittags 10 Uhr,
im Mühlengasthaus **Barbarken,**
Montag, den 7. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Jahnke'schen Oberkrug **Pensau,**
Montag, den 21. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Schwanke'schen Kruge zu **Renczkau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen Baarzahlung gelangen zunächst Totalitätshölzer (meist Trockniß) und zwar Kloben, Knüppel, Stubben, Reisig I. und Reisig II. Klasse (Knüppel- und Stangenreisig) aus dem diesjährigen Einschlage, sowie ca. 10 Stück schwache Eichennutzenden (Schirrhölzer) im Jagen 48B des Schutzbezirks Barbarken.

Thorn, den 17. November 1891.

Der Magistrat.

Auf's Land

wird zum 1. Januar **eine ältere Köchin und ein älteres Hausmädchen** bei **gutem Lohn gesucht** Zu erfragen in der Expedition d. Ztg

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn,** Alte Jacobs-Vorstadt Blatt 28 auf den Namen der **Franciska Okoniewicz** und der Wittwe **Anna Radomska** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

23. Januar 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,83 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,15,40 Hectar zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 10. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 30. November 1891,
Mittags 12 Uhr

sollen im Botenzimmer der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst

ungefähr 795 Kilogramm ausgesonderter Acten

theils zum Einstampfen, theils zu einem sonstigen sie vernichtenden Gebrauche gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 14. November 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Die Herberge der vereinigten Innungen zu Thorn ist vom 1. Januar 1892 zu **verpachten.** Das Herbergshaus enthält **Restaurationsräume, Versammlungszimmer, Schlafsaal, Fremdenzimmer, Wohnung für den Pächter u. Zubehör.** Mitvermiethet werd. 18 eis. Bettgestelle 20 Tische, 4 Dtzd. Stühle u. s. w. Die Bedingungen liegen aus bei dem Vorsitzenden des Herbergsausschusses Herrn **F. Stephan, Thorn.** Die Offerten sind bis zum **5. December d. Js.** daselbst einzureichen.

Keine neue Erfindung!

sondern **altes** bewährtes Hausmittel (Malzzucker u. Zwiebelsaft) sind die ächt.

Oskar Tietze'schen
Zwiebel-Bonbons,

bestes, billigstes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Verschleimung** mit Erfolg angewendet Man achte genau auf die „Zwiebel-Marke" mit dem Namen

„Oskar Tietze."

In Beuteln zu **25** und **50 Pfg.** bei **Ed. Raschkowski u. Beck i. Thorn.**

Schon am 24. Novbr. cr.

findet **die erste Ziehung der Antisklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Loosen ist nur noch gering. Hauptgew.: Mk. 600 000, 300 000 2c

!!Alles baares Geld ohne Abzug!!

Orig.-Loose zur I. Kl.: 1/1 à Mk. 21.— 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1,—, 1/16 à Mk. 2,— 1/8 à Mk. 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3,— an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädtischer Markt.

Couverts

nur Prima-Waare
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
die Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.



Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von

M. Lorenz-Thorn
Breitestraße 50.

Loose nur 3 M. (30 Pf. incl. Porto u Liste u. nicht 3,80 M.

(wie anderweitig angeboten)

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.

Große Geld-Lotterie

(Auszahlung ohne Abzug.)

Ziehung am 8. und 9. December d. J. in Hannover.

Zur Verloosung gelangen

3879 Geldgewinne, darunter

5	Haupttreffer von je	**10,000**	Mark,
4	Haupttreffer von je	**5000**	Mark,
10	Haupttreffer von je	**1000**	Mark,
10	Gewinne à **500** Mark	= **5000**	Mark
10	„ à **400** „	= **4000**	„
10	„ „ **300** „	= **3000**	„
10	„ „ **200** „	= **2000**	„
40	„ „ **100** „	= **4000**	„
50	„ „ **50** „	= **2500**	„
50	„ „ **40** „	= **2000**	„
100	„ „ **30** „	= **3000**	„
100	„ „ **20** „	= **2000**	„
100	„ „ **15** „	= **1500**	„
100	„ „ **10** „	= **1000**	„
3280	„ „ **5** „	= **16400**	„

Eine Verschiebung der Ziehung, sowie eine Verminderung der Gewinne ist durchaus ausgeschlossen.

Loose zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Loose nur 3 M. 30 Pf (incl. Porto u. Liste) u. nicht 3,80 M.

(wie anderweitig angeboten.)



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten

Mk. 1.15 für 10 Packete bei **C. A. Guksch, Kaufmann, Thorn.**

Bekanntmachung

Während des diesjährigen Winters werden an denjenigen Tagen, an welchen die Dampferfahrten über die Weichsel eingestellt sind, bezw. der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel polizeilich nicht gestattet ist, zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt wieder besondere Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn Bahnhof	Abfahrt	12[21] N.	1[10] N.	1[39] N.	4[21] N.
„ **Stadt**	Ankunft	12[30] N.	1[16] N	1[45] N.	4[27] N.
„ **Stadt**	Abfahrt	12[39] N.	1[25] N.	1[54] N.	4[36] N.
„ **Bahnhof**	Ankunft	12[45] N.	1[31] N	2[0'] N.	4[42] N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pf. pro Person, auch werden für zwei Tage gültige Rückfahrkarten zum Preise von 10 Pf. und auf Bahnhof Thorn auch Schülerfahrkarten zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pf. ausgegeben. Die Abfertigung von Gepäck ist ausgeschlossen. Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Personenzüge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Die Tage, an welchen die obenbezeichneten Züge verkehren, werden dem Publikum durch Aushang von Tafeln auf dem Hauptbahnhof, Stadtbahnhof, sowie an der Ecke der Breiten- und Schillerstraße auf der Abdeckung des Laufbrunnens bekannt gegeben werden.

Thorn, den 6. November 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

6000 Mark

5% sichere Hypothek, absolut sicher, sind zu cediren. Gefl. Anerbieten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 266** entgegen.

Steinsprenger

erhalten **dauernde** Arbeit beim Bau der **Kaserne** in **Strasburg** Westpr. durch Maurermeister

G. Soppart in Thorn.

Aula der Bürgerschule.

Freitag 20. November 1891:

II. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang präcise 8 Uhr.

Num. Sitzplatz 1,25, Stehplatz 0,75 Mk.

Friedemann,
Musikdirigent.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 21. d. Mts,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung
bei **Nicolai.**

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Tagesordnung:
Aenderung der Vereins-Satzungen.

Der Vorstand.

Baldige Bestellung auf das demnächst erscheinende

PER ASPERA,

Roman von
Georg Ebers.

2 Bände elegant gebunden 14 Mark erbittet die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Carl Mallon-Thorn,
Altstädt: Markt Nr 302.
Tuchhandlung u. Maassgeschäft
für feine Herrengarderoben.

Pelz-Waaren.

Garnituren aller Fellgattungen
hochfeine Ausführung, pr. Qualität,
billigste Preise.
Pelz- u. Wintermützen
für Herren u Knaben von 1 Mk an.
Reparaturen prompt u. billigst

C. Kling, Kürschner,
Brückenstraße.

Gummischuhe

jeder Art
neueste Form, i. Qualität unübertroffen wie bekannt bei

D. Braunstein,
Breitestraße 14.

Filzschuhe, Filz- und Lederpantoffel,

sowie meine als gut und haltbar bekannten und mit Eisendraht genähten

Pantoffel u. Schuhe

halte bestens empfohlen.

A. Hiller, Schillerstr.

Anders & Co.

Drogen, Farben u Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Christbaum-

Confect

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung **Mk. 2,80** Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präs. **Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.**

Schmiedelehrlinge

verlangt **S. Krüger,** Wagenfabrik

Die Zeitungen **190, 202, 208, 214, 220 (220)** der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 20. November cr. 4 Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und Zeitspiegel.